

Bei den Restaurierungsarbeiten stand die Fertigstellung jener Objekte im Vordergrund, die in der Ausstellung «Von Claude Lorrain bis Giovanni Segantini, Gemälderoberfläche und Bildwirkung» mit einer Restaurierungsprobe oder einer Teilreinigung vorgestellt worden waren. Nur Johann Heinrich Wüests «Komponierte Landschaft mit Vieh» soll als Demonstrationsobjekt in dem Musterzustand belassen werden, da sich an diesem Gemälde der ganze Fragenkomplex der Gemäldereinigung eindrücklich zeigen lässt. Die Aufgabe eines Museums besteht ebenfalls im Darstellen von Restaurierungsfragen.

Das «Portrait Albert Wolff» von Edouard Manet hat durch die vollständige Abnahme des später angebrachten Firnisses den falschen Altmeisterspeck hinter sich gelassen und zeigt heute dem Museumsbesucher in silberner Durchsichtigkeit die überraschend spontane Pinselschrift des grossen Meisters. Als unbegründet erwiesen sich die anlässlich des Restauratorenkolloquiums geäusserten Bedenken, dass sich die Trennlinie zwischen dem gefirnissten Teil und der zur Veranschaulichung freigelegten Partie abzeichnen könnte.

Im «Selbstbildnis mit Geige» von Johannes Lingebach machte der Kunstharzfirmis die dunklen Partien schwer lesbar. Auch dieser Firmis wurde restlos abgenommen und die kleinen Retouchen ersetzt. Den Fensterausschnitt, der bei der vorangehenden Restaurierung gesamthaft mit einem leuchtenden Blau übermalt war, belassen wir im originalen Grauton. Durch das Auftragen eines Naturharzfirnisses treten nun die tonalen Abstufungen als raumgestaltende Faktoren in Erscheinung.

Beim «Waldbach» von Corot, der ursprünglich für die Ausstellung vorgesehen war, ergab sich bei der Restaurie-

rung ein Problem. Das Bild war, wie alle Ölstudien des Künstlers, ursprünglich nicht gefirnisst, wie der direkt auf der Ölfarbe liegende Nachlassstempel der «Vente Corot» beweist. In der Folge wurde das Blatt auf eine Leinwand aufgezogen und mit einem schwer löslichen Walnussöl überzogen. Dieser Firnis verband sich so sehr mit der Farbe, dass er sich nicht mehr ganz aus der Struktur der Farbe entfernen liess. Um der ursprünglichen Wirkung nahe zu kommen, mattierten wir den Glanz mit gebleichtem Bienenwachs. – Die Restaurierungen der Gemälde von Claude Lorrain «Pastorale mit Konstantinsbogen» und Claude Monet «Le parlement, coucher de soleil» schliesslich können erst im nächsten Jahr fertig gestellt werden.

Vom dem Ende 1996 von Frau Staehelin geschenkten Gemälde Vuillards «Annette et Jacques Roussel à table» nahmen wir einen nicht originalen, vergilbten Firnis ab, der sich auch aus der Struktur des Kartons lösen liess. So konnte die originale Wirkung weitgehend zurückgewonnen werden; das durch die Gardinen gestreute Bildlicht vermag sich wieder voll zu entfalten.

Bekanntlich konzipierten die modernen Künstler ihre Gemälde meistens ohne Firnis. Hingegen gehören zu den ausgeführten Gemälden alter Meister Naturharzfirmisse, die in ihrer Lösung bereits gelblich sind. Farblose Firnisse sind ein Produkt der letzten Jahrzehnte; sie sind auf den alten Gemälden fehl am Platz. Firnisse wurden nicht selten zusätzlich gefärbt, um dem Bild eine verbindende Tonalität zu verleihen. Bei Angelika Kauffmanns Portrait von Winckelmann belassen wir den bestehenden, leicht gelbten Firnis, auf welchem wir die Lasuren retouchierten, die bei einer früheren Restaurierung beschädigt worden waren. Durch dieses Vorgehen wurde die ursprüngliche Modellierung des Gewandes mit einfachen Mitteln wieder hergestellt. PP

#### *Konservatorische Verantwortung bei Ausstellungen*

Beim Aufbau von Ausstellungen stellt sich immer wieder die Frage, wie weit unsere konservatorische Verantwortung gegenüber den Objekten und den Leihgebern gehen muss und gehen kann. Dass das Museum tadellose Klima- und Lichtverhältnisse und eine professio-